

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Kontanto: Kreis-Spartasse Laasphe Nr. 89
Hamburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
--: Postfachkonto Nr. 404 49 Amt Köln --:

Nummer 121

Heftspäter Nr. 1

Laasphe, Mittwoch den 27. Mai 1931

56. Jahrgang

Eine Anleihe kann nicht helfen!

Zwei Milliarden für Deutschland? — Eine richtige Erkenntnis, aber ein falscher Weg. — Revision, keine neuen Schulden!

London, 26. Mai.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ meldet, daß die Frage einer internationalen Anleihe in Höhe von zwei Milliarden Mark für Deutschland ernstlich erwogen werde, die durch England, Frankreich und Italien zu garantieren wäre. Verantwortliche Kreise erachteten dies als die einzige Möglichkeit, um einen Zusammenbruch des Youngplans und der Reparationszahlungen zu verhindern.

Der Fall der Weltmarktpreise und die wirtschaftliche Krise in Deutschland hätten eine Lage hervorgerufen, die man im Haag nicht vorausgesehen habe. Da Deutschland in Gold zu zahlen habe, so hätten sich die Lasten um 30 v. H. über den Betrag erhöht, den das Youngkomitee als höchste Grenze der Zahlungsfähigkeit Deutschlands festgelegt habe. Hinzu komme noch der Fehlbetrag im Reichshaushalt.

Es stehe außer Zweifel, daß die deutschen Minister in Chequers auf die Verzögerung der Durchführung des deutsch-österreichischen Zollabkommens hinweisen würden und daß daher Deutschland einen anderen Ausweg finden müsse. Deutschland könne zwar ein Moratorium für die ungeschützten Zahlungen fordern.

aber es sei wahrscheinlich, daß Dr. Brüning lieber für eine vollständige Revision der Zahlungen in Höhe von 1620 Millionen Mark eintreten werde, die fast überwiegend nach Frankreich gingen.

Selbst für den Fall, daß eine Revision verweigert werden sollte, sei es wahrscheinlich, daß Deutschland sich außer Landes erklären werde, seine Gesamtverpflichtungen oder auch nur einen Teil derselben begleichen zu können. Deshalb werde die Aufnahme einer zwei Milliarden Mark-Anleihe für Deutschland erwogen, die zu einem niedrigen Zinssatz herausgebracht und durch die anderen großen europäischen Mächte garantiert werden sollte. Diese Frage werde durch das neue Komitee für internationale Anleihen nachgeprüft werden.

Sollte bis zum Zusammentritt der Völkerbundversammlung im September keine Antwort vorliegen, so sei es kaum zweifelhaft, daß dann Deutschland die Gläubiger der Anleihe für die Unmöglichkeit unterrichten werde, die nötigen Zahlungen zu leisten. Man könne mit der Erklärung eines Moratoriums kurz darauf rechnen, falls bis dahin keine neue Regelung erfolgt sei.

Keine Lösung der Tributfrage.

Die Meinung der Berliner Stellen.

Berlin, 26. Mai.

Zu der Meldung des „Daily Herald“ über eine geplante Anleihe an Deutschland in Höhe von zwei Milliarden Mark zur Behebung der augenblicklichen wirtschaftlichen Schwierigkeiten und zur Ermöglichung der weiteren Reparationszahlungen verläutet von unterrichteter Seite, daß in hiesigen amtlichen Stellen von einer solchen Anleihe nichts bekannt ist.

In politischen Kreisen ist man der Auffassung, daß eine derartige Anleihe keineswegs die geeignete Möglichkeit zur Lösung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten und zur Regelung der Reparationsfragen wäre. Deutschland braucht keine neue Anleihe, um seine Reparationsschulden weiter bezahlen zu können, sondern es braucht eine definitive Herabsetzung der Reparationszahlungen.

Auch die Heranziehung des Völkerbundes in die Fragenkreis hält man in politischen Kreisen für nicht opportunistisch. Der Völkerbund könnte wohl in der Lage sein, in weniger bedeutenden Fällen eine wirtschaftliche Hilfe zu organisieren, aber für die Lösung des Reparationsproblems ist er nicht geeignet.

Keine übertriebenen Hoffnungen auf Chequers!

Eine Mahnung an die deutsche Öffentlichkeit.

London, 26. Mai. Angesichts der herannahenden Konferenz von Chequers glaubt „Observer“ die deutsche Öffentlichkeit vor übertriebenen Hoffnungen warnen zu müssen.

Es wäre für England gänzlich zwecklos, etwa die deutsch-englischen Beziehungen auf Kosten der englisch-französischen Beziehungen zu werten. England müsse lediglich auf die Wiederherstellung des Friedens in Europa hinarbeiten.

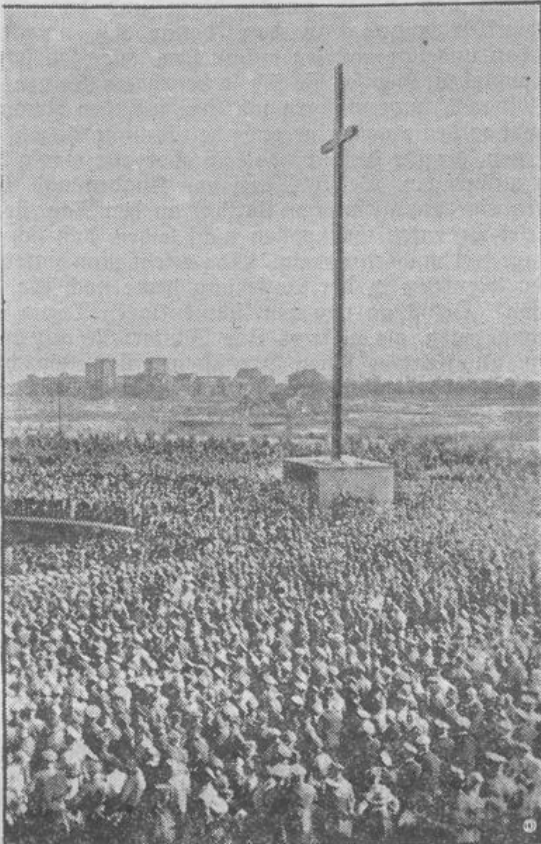
Wenn die Schwierigkeiten beider Länder in Chequers besprochen würden, und die deutschen Minister hierbei die Reparationsfrage aufwerfen wollten, so könnten sie zwar erwarten, daß man ihnen mit Sympathie zuhören werde, aber sie müßten mit der Antwort rechnen, daß eine internationale Angelegenheit auch international geregelt werden müßte und daß eine Uebereinkunft ihrerseits der Gipfel der Unklugheit wäre.

Nach Genf die Notverordnung.

Zusammentritt des Reichskabinetts.

Berlin, 26. Mai.

Voraussichtlich am Mittwoch wird das Reichskabinett zu seiner ersten Sitzung nach Pfingsten zusammentreten, um den Bericht des Reichsaußenministers Dr. Curtius über



Die Einweihung des Schlageter-Ehrenmals.

Niesige Menschenmassen umsäumen des schlichten Stahlkreuz während der Einweihungsfeier, an der die Oberbürgermeister von Düsseldorf und Duisburg sowie der frühere Reichstanzler Cuno teilnahmen. Auf dem Sockel des Kreuzes sind die Namen der 141 Todesopfer des Ruhrkampfes eingezichnet.

Genf entgegenzunehmen. Ob am Mittwoch auch noch die innerpolitischen Fragen in Angriff genommen werden, steht noch nicht fest. In unterrichteten Kreisen wird damit gerechnet, daß der Bericht des Außenministers über den Genf eine längere Aussprache auslöst. Dem Reichspräsidenten wird Dr. Curtius frühestens Ende der Woche, nach dessen Rückkehr aus dem Pfingsturlaub, Bericht erstatten können.

Der Reichstanzler Dr. Brüning hält, wie verlautet, nach wie vor daran fest, daß die innerpolitischen Sanierungsmassnahmen bis zur Abreise nach Chequers, die auf Mittwoch, den 3. Juni, abends, anberaumt worden ist, vom Kabinett beschloffen sind. Die Veröffentlichung der entsprechenden Notverordnung wird erst für die Zeit nach Chequers erwartet.

Da die Reichstagsfraktion der Zentrumspartei für den 14. Juni nach Hildesheim einberufen worden ist, wo Dr. Brüning ein längeres Referat zur politischen Lage erstatten wird, nimmt man an, daß die Veröffentlichung der Sanierungs-Notverordnung ungefähr zu diesem Zeitpunkt erfolgt.

Die Heereschau der Auslandsdeutschen.

Eine große Kundgebung in der Westmark.

Aachen, 26. Mai.

Zum ersten Male seit der Befreiung der Rheinlande von den fremden Besatzungstruppen hatte der Verein für das Deutschtum im Ausland seine Pfingsttagung in der alten Kronungsstadt Aachen abgehalten. Mindestens 20 000 deutscher Männer und Frauen aus dem In- und Auslande haben teilgenommen. Die Frage der „Schwarzarbeit“ nach außen“, die Vertiefung der Völkerverständigung und der nach ihm eingestellten deutschen Menschen kamen hier zur eindrucksvollen Geltung.

Wie sehr der Völkerverständigung die Sache des ganzen deutschen Volkes vertritt, kam noch besonders zum Ausdruck in der ungeheuren Fülle der Veranstaltungen, wie der Frauentagung, den Sportkämpfen, den Begrüßungsabenden der einzelnen Bünde, den Studenten-, Arbeiter-, Angestellten- und Bauern tagungen. Den Höhepunkt aller Kundgebungen bildeten aber die Rheinlandfeier im Kaiserpalast des Rathauses, die Feierstunde im Waldstadion und der Festzug, den die ganze Bevölkerung Aachens begeistert begrüßte.

Die unterdrückten Minderheiten.

Eine Entschlieung des Völkerverständigung.

Aachen, 26. Mai.

Auf der Hauptversammlung des Vereins für das Deutschtum im Ausland wurde nach einem Vortrag Dr. Ammendes über die Lage der deutschen Volksgruppen in Europa folgende Entschlieung gefaßt:

Die Hauptversammlung stellt erneut fest, daß die auslandsdeutschen Gruppen in Europa mehr oder minder stark

durch ihre Staaten in der Freiheit ihrer nationalen, kulturellen Entwicklung beeinträchtigt werden. Der Völkerverständigung als sittliche und rechtliche Notwendigkeit die unbedingte Achtung der nationalen Lebensrechte aller Volksminderheiten.

Aus der Menge der in allen Lebensgebieten des Auslandsdeutschtums aufzustellenden Ansprüche greift der Völkerverständigung folgende Einzelheiten heraus:

Nord-Schleswig: Schaffung höherer deutscher Schulen und eines Lehrerseminars.

Memelland: Achtung der Autonomie, Verzicht auf die vertragswidrige Ausweisung der Reichsdeutschen.

Litauen: Schaffung und Erhaltung deutscher Volksschulen, Achtung der verbürgten Lebensrechte der evangelischen Landeskirche.

Polen: Aufbau eines den Bevölkerungsverhältnissen entsprechenden deutschen Schulwesens gemäß den Bestimmungen des Minderheitenschutzes, Befreiung des oberschlesischen Deutschtums vom Druck des organisierten, durch die Staatsbehörden geförderten Terrors, unbedingte Achtung des Elternrechtes bei der Schulwahl.

Rumänien: Aufbau eines staatlichen Minderheitenrechtes entsprechend den Karlsburger Beschlüssen, Gewährung der den deutschen Schulen zustehenden staatlichen Zuschüsse.

Ungarn: Restlose Durchführung der von der Regierung Bethlen erlassenen Minderheiten-Schutzbestimmungen auch bei den ausführenden Behörden, Verzicht auf Gesellschaftsboykott und Namen-Magyarisierung im öffentlichen Leben.

Südslowakei: Weitere Durchführung der kürzlich gemachten Zusicherungen im Schul- und Vereinswesen.

Südtirol: Verwirklichung des selbstverständlichen Menschenrechtes auf Muttersprache und Vaterland, zunächst uneingeschränkte Freigabe des deutschen Privatunterrichts.

Tschechoslowakei: Böttige und tatsächliche Gleichberechtigung des deutschen Volksteiles auf allen Lebensgebieten entsprechend der Bevölkerungszahl und Volksleistung im Staat, u. a. Gleichberechtigung im staatlichen Dienst und im wirtschaftlichen Leben, in der Zuteilung der Geldmittel für kulturelle Zwecke, Verzicht auf künstliche Volkszählungs-Geometrie und zwerghafte „tschechische Minderheitenschulen“ in rein deutschen Gebieten.

Sowjetrußland: Sofortige Schritte zur Rettung der in Massen entwurzelten, in das Verbannungslager getriebenen Volksgenossen.

Europa-Masmedy: Unabhängig von der noch offenen Regelung über dieses Gebiet: Schluß mit den staatlich betriebenen Assimilierungsbestrebungen in Schule und Kirche, Schluß mit der Politik persönlicher Ungerechtigkeiten und den Lockungen zum Verrat an den deutschen Überlieferungen.

Ein Köder für Oesterreich?

Kredithilfe unter Ausschaltung Deutschlands?

Wien, 26. Mai.

Wie verlautet, ist unter Zustimmung der Bank von England ein internationales Finanzkonförium gegründet worden, das der österreichischen Kreditanstalt Mittel zur Verfügung stellen soll.

Im Zusammenhang damit verlautet, daß ein französisch-deutsches Bankkonförium Interesse für die im Regierungsbesitz befindlichen Aktien der Kreditanstalt bekunde. Der französische Vertreter soll bereits auf dem Wege nach Wien sein.

Eine Bestätigung dafür, daß Deutschland oder deutsche Banken gemeinsam mit französischen Banken eine Stützungsaktion für die Kreditanstalt eingeleitet haben, war in Berlin nicht zu erhalten. Ebenfalls ist von einer Beteiligung an dem englischen internationalen Bankkonförium durch deutsche Banken bekannt. Man muß daher diesem Versuch, auf dem Umwege über die Kreditanstalt, die 75 v. H. der österreichischen Industrie kontrolliert, der österreichischen Wirtschaft ohne deutsche Beteiligung Hilfe zu bringen, mit größtem Mißtrauen entgegensehen. Die maßgebenden Kreise der Kreditanstalt gehören zu den härtesten Gegnern der Zollunion. Durch die internationale Finanzhilfe würden derartige Schwierigkeiten nur verstärkt werden.

Für Revision, aber gegen Zollunion.

Italiens Haltung. — Ein Wink.

Rom, 26. Mai.

In bemerkenswerten Artikeln äußert sich die italienische Presse über das Genfer Ergebnis. So erklärt der „Lavoro Fascista“:

Die Deutschen hätten sich getäuscht, wenn sie glaubten, daß das Scheitern des Flottenabkommens Italien davon abhalten würde, gegenüber der Zollunion die Stellung einzunehmen, die es habe einnehmen müssen. Andererseits hätten die Franzosen einsehen müssen, daß die feste Haltung Italiens gegen den Abschluß kein Arm-in-Arm-Gehen mit der französischen Politik bedeuten könne.

da Grandi gleichzeitig das Vorhandensein internationaler wirtschaftlicher Fragen für Deutschland anerkannte (Youngplan), die man nicht mehr überleben könne und zu

denen man sich nicht so einstellen könne, wie die Franzosen es wünschten.

Der Schlusssatz des Artikels im „Giornale d'Italia“ sagt, nach dem Spruch des Haager Gerichts werde sich der Völkerverbundrat erneut mit der Zollunion befassen. Hierbei würde es zum Kampf des deutsch-österreichischen Blocks gegen Frankreich und auch gegen Italien kommen. Dieser Kampf würde dann eine Heftigkeit aufweisen, wie sie sich bei dem jetzigen Zusammenstoß in Genf nicht gezeigt habe. Deutschland sei entschlossen, um jeden Preis vorwärts zu gehen. Weniger kämpferisch erscheine Österreich. England wolle kein Drama. Frankreich und die kleine Entente hätten eine Gruppe von Opponenten aufgestellt.

Italienischerseits bestehe ein „Wir können nicht“ für die Zollunion, nicht aber eine Opposition gegenüber all dem, was sonst Deutschland und Österreich interessieren könne, auch nicht auf dem Gebiet der Verträge.

Frankreichs Luftfahrtpoch.

Deutschland ist an allem schuld. — Gehässige Anrempelung Edeners.

Paris, 26. Mai.

Der in der französischen Kammer zu schweren Angriffen auf den Justizminister Flandin führende Zusammenbruch der französischen, staatlich subventionierten Luftverkehrsgesellschaft Aero postale hat viel Staub aufgewirbelt. Deutlich ist der Präsident der Aero postale, Bouilloux-Lafont, im „Midi du Peuple“ des Herrn Coty einen besonders groß aufgemachten „Offenen Brief“ an Dr. Edener, in dem er u. a. erklärt:

„Sie sind nach dem Eintritt unserer Schwierigkeiten nach Frankreich gekommen, um hier die Ermächtigung für die Schaffung eines Stützpunktes zu erlangen, der notwendig ist, um durch Ihre Zeppelin Europa mit Nordamerika zu verbinden. Nach Ihren Erklärungen gegenüber der Presse sind Sie nahe daran, diese Ermächtigung zu erhalten.“

Wir hatten die Hoffnung, Ihnen zuvorzukommen, als wir die Flugzeuglinie Paris — New York über Lissabon und die Azoren und die Bermudas-Inseln schaffen wollten. Zu diesem Zweck hatten wir Ihnen in Portugal das Luftfahrtsmonopol vorweggenommen, das uns die Schiffe zum Atlantischen Ozean auslieferte.“

„So also,“ fährt der Verfasser fort, „hätten wir Ihnen die Wege über den Nordatlantik, wie über den Südatlantik versperren, und wir glaubten schon, die Partie gewonnen zu haben, als der Boden unter unseren Füßen plötzlich nachgab. Durch politische Umtriebe, Rachsucht, Ehrgeiz und Eifersucht ist eine Katastrophe entstanden, die in wenigen Tagen die Aero postale um die Frucht ihrer Leistungen gebracht hat.“

Er kommt dann zu der Schlussfolgerung, daß das Deutschland für die Erfüllung des Youngplans bewilligte Geld dem Zeppelnbau zugute komme und diesen in die Lage versetze, dem französischen Flugwesen Konkurrenz zu machen (!).

„Trotz der Ihrem Volke eigentümlichen Hartnäckigkeit hoffe ich doch, daß es Ihnen noch nicht gelingen wird, Ihr Luftschiff auf französischem Boden unterzubringen, um die französischen Flugzeuge zu übertrumpfen.“

Briand bleibt

Auf Bitten Doumergues und Doumers.

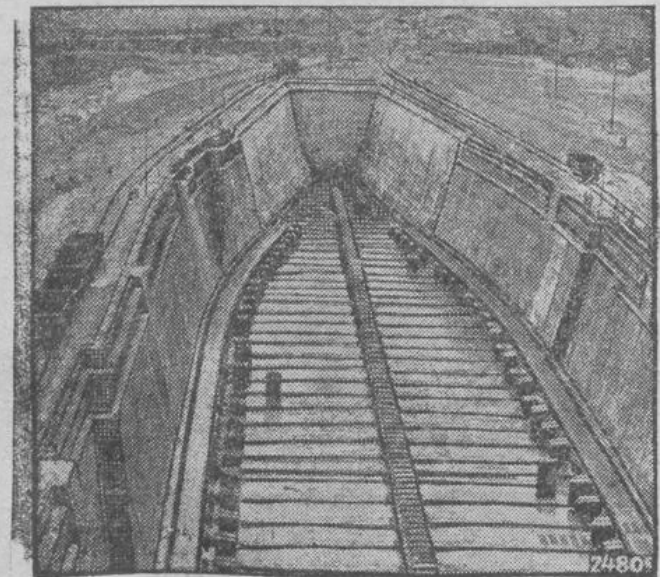
Paris, 26. Mai.

Nach Informationen aus zuverlässiger Quelle soll Außenminister Briand sich auf dringendes Bitten des bisherigen und des neuen Staatspräsidenten endgültig entschlossen haben, sein Rücktrittsgesuch zurückzuziehen. Wie das „Echo de Paris“ am Dienstag früh meldet, soll diese Entscheidung am Mittwoch nach Schluß des Ministerrates amtlich veröffentlicht werden.

Der Ministerrat wird sich fast ausschließlich mit den Ergebnissen der Genfer Tagung befassen. Die Kammer tritt am Donnerstag wieder zusammen, doch soll Ministerpräsident Laval angeblich beschloffen haben, die Behandlung der Interpellation auf die Zeit nach der Neubildung des Kabinetts zu vertagen. Das „Echo de Paris“ nimmt an, daß das Kabinett nicht umgebildet wird, da der neue Staatspräsident den Ministerpräsidenten Laval vermutlich bitten werde, die Regierungsgeschäfte unverändert weiterzuführen.

Rücktritt der polnischen Regierung.

Warschau, 27. Mai. Dienstagabend fand eine Sitzung des Ministerrates statt, in der der Beschluß gefaßt wurde, daß die Gesamtregierung die Demission einreichen wird.



Das zweitgrößte Trockendock der Welt in Bremerhaven. Bild auf das verlängerte Kaiserdock II in Bremerhaven. Das 1908 bis 1913 mit 268 Metern Länge und 11,6 Metern Drempeltiefe erbaute Dock wurde 1930 und 1931 im Hinblick auf die großen Schnellbagger des Norddeutschen Lloyd um 67 Meter auf 365 Meter verlängert. Die jetzige Einbaubreite beträgt 33 Meter, die Gesamtbreite 40,3 Meter. Es ist somit das zweitgrößte Trockendock der Welt.

Aus der Heimat

Mittwoch den 27. Mai 1931

Kinder im Freien.

Es ist jetzt die Jahreszeit gekommen, in der man die Kinder nicht eine Stunde länger im Hause behalten soll, als es unbedingt für den kleinen Kreis ihrer Obliegenheiten notwendig ist. Namentlich das Stadtkind, das ja an sich recht wenig vom Sommer hat, soll jede freie Minute in der frischen Luft nutzen, denn das Kind gewinnt somit Liebe zur Natur und Gesundheit, weil sich die Lungen weiten. Es ist sehr begrüßenswert, daß man in den letzten Jahren für unsere Kinder mannigfache Spielgelegenheiten im Freien geschaffen hat. Plätze, die abseits des großen Verkehrs liegen und auf denen die Jugend ganz sich selbst überlassen sein kann. Mancherorts ist aus Mitteln der Städte oder Gemeinden eine kleiner Gerätepark im Freien errichtet worden, der den kleineren Wippen, Schaukeln und Rutschbahnen bietet, während für die älteren Knaben und Mädchen Barren und Springgelegenheiten aufgestellt worden sind. Im Verein mit diesem Gerätepark sind in letzter Zeit Planschbächen nach neuen zweckmäßigen und hygienischen Gesichtspunkten angelegt worden, denen sich ausgiebige Grünflächen und Lagerwiesen anschließen. Hier soll sich die Jugend austoben, hier soll sie sich so benehmen können, wie sie es selbst will, ungezwungen und frei jeglichen Zwanges. Leider gibt es heute noch eine ganz beträchtliche Anzahl von Erwachsenen, die für diese Dinge kein oder nur wenig Verständnis aufbringen. Selbst Eltern von Knaben und Mädchen legen eine unangebrachte Vorsicht an den Tag, sie haben allerlei Bedenken und wollen nicht leiden, daß sich ihre Sprößlinge frei umhertummeln. Was erlebt man unter den modernen Menschen in der Beziehung heute noch für Einseitigkeiten? Selbst an warmen, sonnenklaren Tagen werden sie angezogen, als gelte es eine Winterreise anzutreten und man unterlagte es ihnen strengstens, sich etwa dieser wollenen Hüllen zu entledigen, um sie mit einem Badeanzug oder einem leichteren Gewande zu vertauschen. Viele Eltern haben eine Virtuosität darin ihre Kinder ungewöhnlich einzukleiden. Da tritt man mitten im warmen Frühling Knaben mit biden Samtbekleidern und wollenen Strümpfen, darüber ist ein wollener Pullover das Bekleidungsstück des Oberkörpers. Bei den Mädchen nicht anders: Möglichst ein blaues oder schwarzes Kleid, in dem man buchstäblich schmort und darunter vielleicht, noch dicke, flauschige Schlafhosen. Darin kann sich die Jugend nicht wohl fühlen. Sie kann sich nicht ausarbeiten und der Körper kann nicht ausdünsten, die Krankheitserreger können ja nicht aus dem Körper heraustreten. Läßt man die Jugend schon im Freien spielen, und dieser Zustand ist ja gottseidank erreicht, dann sollen sie so wenig als möglich auf dem Leibe tragen. Man rümpfe bitte nicht die Nase darüber, wenn die Kinder das Bedürfnis haben barfußig und ohne Strümpfe herumzulaufen und man finde es nicht unpassend, wenn es nur ein dünner Badeanzug ist, der den kindlichen Körper umschließt. Es wäre vielleicht gesünder und hygienischer, wenn man die Jugend auf den sonnigen Spielplätzen völlig unbekleidet herumlaufen ließe, aber das läßt unsere hohe Zivilisationsstufe, auf der wir zu stehen vermeinen, leider nicht zu.

— Vogelschutz: Die Monate Mai und Juni sind jene im Jahre, in die die Hauptbrutzeit unserer Vögel fällt. Alle Vorkahrungen für die Nistgelegenheiten sollen um diese Zeit beendet sein. In den Hecken und Jungwäldern soll unbedingte Ruhe herrschen. Ein besonderes Augenmerk ist auf die Vogelfänger zu richten. Ganz besonders wichtig ist es, daß die Kinder von ihren Eltern und in der Schule über die Bedeutung des Vogelschutzes belehrt werden und ihnen das Verständnis für die Nützlichkeit der gesiedelten Sänger nachgerufen wird. Die beste Gelegenheit dazu bietet sich bei Wanderungen und Schulausflügen, wobei in den Kindern der Sinn für die Natur so recht geweckt werden kann. Gerade die Beobachtung der Vögel ist dazu geeignet, den Menschen in das gesamte Naturleben einzuführen. Um die Vögel zu schützen, muß man auch auf die streunenden Ragen achten. Sie sind besonders bei der Brutzeit der Vögel von den Hausgärten und den öffentlichen Anlagen fernzuhalten und wenn möglich abzufangen. In Feld und in Wald hat die Hausfalle nichts zu suchen; dort verdient sie, zu mindest während der Brutzeit keine Schonung, weil sie oft zehnmal soviel Vögel fängt wie Mäuse. Als gefährlicher Nesträuber seien noch erwähnt: Das Eichhörnchen, der Eichelhäher und die Elster.

Laasphe:

* Stadtverwaltung und S.G.V. arbeiten Hand in Hand, um in der Umgebung unseres Städtchens zahlreiche Plätze aufzustellen und die Wanderwege wieder mit neuen Zeichen zu versehen. Diese Arbeiten verursachen erhebliche Kosten und sind mit viel Mühe verbunden. Doch es geschieht im Interesse unserer Mitbürger und der Fremden, die in unserer schönen Gegend Erholung suchen. — Leider gibt es aber Menschen, denen das nötige Verständnis für diese Arbeiten fehlt, da immer und immer wieder Bäume zerstört und Wegezeichen vernichtet werden. Wir bitten deshalb alle Freunde des Wanderns und der Natur, uns in unserm Bestreben, das Wandern durch Aufstellen von Bäumen und durch Wegebezeichnung angenehmer zu machen, zu unterstützen und jeden uns zur Anzeige zu bringen, der sich an den der Allgemeinheit dienenden Einrichtungen vergreift. Der S.G.V. zahlt eine Belohnung von 25 Mk. aus für den, der einen Rohling meldet. Der Name des Anzeigenden wird geheim gehalten. Eltern haften für den von ihren Kindern angerichteten Schaden.

* Das Gewitter, das sich gestern nachmittags entlud, ist hier verhältnismäßig glimpflich verlaufen. Insbesondere war hier von Hagel nur wenig zu merken. Im benachbarten Hessefeld dagegen hat der Hagel stellenweise schlimm gewütet. In Laissa bei Battenberg z. B. soll der Hagel Schlag derart heftig gewesen sein, daß wie ein hiesiger Augenzeuge berichtet, allein in dem Hause, in dem er sich untergestellt hatte, der Hagel sieben Fenster Scheiben entzweischlug. Der Schaden in Feld und Garten, besonders an der Obstblüte, muß dann auch entsprechend gewesen sein.

* Drei Pfingstbäume, geschmückt mit Kranz, Wimpel und bunten Bändern, hatte Laasphe's Jugend zu dem letzten Feste gesetzt. Den Vogel abgeschossen hatten die Walacheier, deren Baum, am Buchhofsweg angebracht, die städtische Länge von 25 Metern hatte. Nicht viel weniger

groß, nämlich 22 Meter, war der Pfingstbaum am Sträßchen Mühlenweiher. Der dritte, an der städtischen Bleiche unterm Bergelchen, war am schönsten geschmückt und trug sogar vier Lampions, die durch eine besondere Ziehvorrichtung herabgelassen und wieder hochgezogen werden konnten.

** Laasphehütte. Auf dem aus Anlaß des 40jährigen Stiftungsfestes von dem Männergesangsverein Eintracht in Berghausen am 24. Mai 1931 veranstalteten Gesangswettbewerb errang der hiesige M.G.V. „Gangeslust“ in der 3. Heimatlasse gegen neun konkurrierende Vereine den 2. Klassenpreis, den 3. Ehrenpreis, 1. Hauptehrenpreis und einen Dirigentenpreis. Wir gratulieren der kleinen Sängerschar und ihrem tüchtigen Dirigenten aufrichtig zu ihrem schönen Erfolge.

Wetterausichten für Donnerstag: Immer noch recht warm und teilweise aufgeheitert, Gewittertätigkeit.

Erndtebrück:

Zum Abschied des Herrn Pastor Sahner.

Ein bis auf den letzten Platz gefülltes Gotteshaus hatte der Morgen des ersten Pfingstfeiertages zu verzeichnen. Galt es doch, den lieben scheidenden Seelforger noch einmal von der Stelle zu hören, von der er so oft in klarer und eindringlicher Form das Evangelium verkündete und seine Hörer zu festem Bestand.

Der Pfingstpredigt entnehmen wir folgendes: Ich glaube an den heiligen Geist, das war das Leitmotiv der Predigt. Mit diesem Bekenntnis untrennbar verbunden ist die Frage „Was ist heiliger Geist?“ Klar und eindeutig war die Antwort, die Pastor Sahner hierauf gab und mancher Kirchenbesucher wird mit dem beglückenden Bewußtsein nach Hause gegangen sein, daß auch er den heiligen Geist, den Geist Gottes und Christi empfangen kann, sofern er die Kraft hat, sich frei zu machen von allem Bösen und alle bösen Regungen niederzukämpfen. Jedes Ringen gegen das Böse, jedes Kämpfen und Abmühen um die bösen Triebe in uns, ist ein Wert des heiligen Geistes an uns. Den heiligen Geist haben, heißt nicht sündlos leben, sondern heißt den Willen haben, das Böse in uns zu dämpfen und zu unterdrücken. Heiliger Geist ist die Gabe der Gotteskraft, die auf die Vernichtung des Bösen in uns ausgeht. Die Pfingstgabe des heiligen Geistes nimmt den ursprünglichen Plan Gottes, daß wir in Gemeinschaft mit ihm leben sollten, wieder auf. Die Frucht der Befreiung ist die Heiligung der Menschen, oder die Dankbarkeit gegen Gott für die Befreiung aus der Knechtschaft der Sünde. Wenn es auch ein harter Kampf ist, die Sünde zu überwinden, so ist es andererseits aber auch ein frohlicher Kampf, da wir uns der Gotteskraft freuen dürfen, die uns die Heiligung ermöglicht. Darum soll unsere Pfingstfreude eine doppelte große sein, denn es gibt nichts Größeres und Herrlicheres, als die Gabe des heiligen Geistes, die uns des Sieges über das Böse gewiß macht. Darum ruft uns Pfingsten zu: Freue dich, Christ, denn du bist frei!

Nach dieser, im Auszug wiedergegebenen Predigt, richtete Pastor Sahner zum Abschied folgende herzliche Worte an die Gemeinde:

Nun, liebe Gemeinde, heißt es Abschied nehmen. Wir werden räumlich getrennt, aber innerlich bleiben wir verbunden. Mein Wille war darauf gerichtet, nach dem Maße der Gabe, die ich empfangen habe, mein Amt und meinen Beruf auszuführen. Ob ich es recht getan habe, das kannst du beurteilen. Daß ich viele Fehler gemacht habe, das weiß ich, denn ich bin ein Mensch und wollte nie etwas anderes sein als ein selbst ringender Mensch unter ringenden Menschen. Wenn ich hier und da ein klein wenig helfen konnte, so ist das nicht meine Tat gewesen, sondern die Tat dessen, der mich berufen hat, mein Herr und Meister Jesus Christus. Ihm und dem Vater allein gebührt die Ehre. Wenn ich noch einen Wunsch äußern darf, so ist es der eine, daß hier von dieser Stelle aus immer das reine Evangelium gepredigt werde. In diesen Wunsch füge ich dann noch die eine Bitte: Nehmt das Evangelium, in welcher Form es auch geboten wird, mit Freuden auf und bittet um die Gabe des heiligen Geistes. Und nun befehle ich dich, liebe Gemeinde, der treuen Obhut unseres Gottes. Er aber, der Gott des Friedens heilige euch durch und durch und euer Geist samt Seele und Leib möge bewahrt werden unsträflich bis auf den Tag unseres Herrn Jesu Christi.

Diese aus tiefstem Herzen kommenden Worte machten auf die Gemeinde sichtlich tiefen Eindruck.

Am Nachmittag des ersten Pfingstfeiertages fand dann die eigentliche Abschiedsfeier in der Kirche statt, bei der die Beteiligung nicht minder stark war, wie bei dem Gottesdienst am Vormittag. Die Feier wurde umrahmt durch Gedicht- und Liederbeiträge der Schule, des Jungmädchen-Vereins und des Gemischten Chors der Gemeinschaft. Herzliche Abschiedsworte an den scheidenden Seelforger und seine Familie richtete namens der Kirchenbetreuer Kirchenmeister Wehndt, namens der Schule Rektor Reine und namens der politischen Gemeinde Gemeindevorsteher Sureth. Alle Ansprachen waren getragen von aufrichtiger Liebe und Dankbarkeit für alles, was der scheidende Seelforger der Gemeinde in ihrer Gesamtheit und jedem Einzelnen im Besonderen gewesen ist. Auf das Verhältnis zwischen Pfarrer und Lehrerschaft eingehend, führte Rektor Reine aus: Es ist mir ein Herzensbedürfnis, aber auch eine aufrichtige Freude, im Namen des Lehrerkollegiums öffentlich zu erklären, daß wir gern und in schönster Harmonie mit Ihnen, sehr geehrter Herr Pfarrer, gearbeitet haben. Wir haben in Ihnen nicht nur den Pfarrer und Seelforger, sondern auch den Lehrer und Seelenkennner kennen, schätzen und lieben gelernt. Wir haben Ihre feine Art und Weise stets bewundert, mit der Sie die reiche Fülle Ihrer Lebenserfahrung und die köstlichen Perlen Ihres religiösen Erlebens in die Herzen heranreifender Menschen gesenkt haben. Sie waren uns ein treuer Weggenosse, der Dank der Lehrerschaft und der Kinder begleitet Sie. Aufsteigende Gedanken bedauern wir, daß wir Sie nun verlieren. Auch der Schulvorstand spricht Ihnen seinen herzlichsten Dank aus für Ihre treue Mitarbeit, die Sie dieser Körperschaft zum Wohle der Schule in feiner, stiller, aber tatkräftiger Weise geleistet haben.

Wenn wir uns heute von Ihnen verabschieden, so tun wir es mit dem aufrichtigen Wunsche für Ihr ferneres Wohlergehen. Mögen all die Hoffnungen und Wünsche, die wir mit Ihnen an den Wechsel Ihres Wirkungskreises knüpfen, in Erfüllung gehen. Mögen beide Teile, Sie und Ihre neue Gemeinde erleben, was uns durch Sie zur Wahrheit geworden:

Wirst du den andern zum Segen,
so lebst du ein doppeltes Leben.

Der Herr segne Ihr ferneres Wirken.

um am Stra-
tischen Bleiche
tt und trug so-
Biehbortrichtung
fonten.

des 40jährigen
verein Eintracht
anfalteten Ge-
Sangeslust" in
e Vereine den
ehrenpreis und
seinen Sängern
stetig zu ihrem

her noch recht
igkeit.

Sahner.

otteshaus hatte
zeichnen. Galt
ch einmal von
r und eindring-
seine Hörer zu

es: Ich glaube
b der Predigt.
n ist die Frage
war die Ant-
ander Kirchen-
ein nach Hause
eist, den Geist
die Kraft hat,
bösen Regun-
des Böse, jedes
in uns, ist ein
en Geist haben,
Willen haben,
rücken. Heiliger
ie Vernichtung
e des heiligen
es, daß wir in
uf. Die Frucht
chen, oder die
us der Knecht-
Kampf ist, die
aber auch ein
freuen dürfen,
neuren Pfling-
ichts Größeres
beistes, die uns
arum ruft uns
frei!

benen Predigt,
ende herzlich

nehmen. Wir
eben wir ver-
ach dem Maße
nt und meinen
abe, das tannst
abe, das weiß
etwas anderes
nden Menschen.
n konnte, so ist
at dessen, der
Jesus Christus.
Wenn ich noch
daß hier von
ium gepredigt
die eine Bitte:
s auch geboten
be des heiligen
Gemeinde, der
Gott des Freie-
eist samt Seele
s auf den Tag

Worte machten

ges fand dann
att, bei der die
dem Gottes-
hnt durch Ge-
mäßen-Ver-
schaft. Herz-
orger und seine
g Kirchmeister
nd namens der
elh. Alle An-
ebe und Dank-
orger der Ge-
einen im Be-
ischen Pfarrer
eine aus: Es
eine aufrichtige
ffentlich zu er-
nie mit Ihnen.
Wir haben in
f, sondern auch
und lieben ge-
eise stets be-
hrer Lebens-
höhen Erlebnis
att haben. Sie
der Lehrerschaft
tiffen bedauern
Schulvorstand
für Ihre treue
ehle der Schule
et haben.

chieden, so tun
ferneres Wohl-
ünsche, die wir
reises knüpfen,
und Ihre neue
Wahrheit ge-

Sichtlich ergriffen, dankte Pastor Sahner in längeren Ausführungen für die an ihn und seine Familie gerichteten Worte. Er habe im Leben schon viel Abschied nehmen müssen und habe manchem Lebewohl gesagt, privat und öffentlich. Aber der diesmalige Abschied sei doch so ganz anders. — Herzliche Worte des Dankes richtete er dann an das Presbyterium, insbesondere an Kirchmeister Wehandt, an den Organisten, den Küster, die Vertretung der Kirchengemeinde, den Schulvorstand und die Lehrerschaft, die politische Gemeinde mit Gemeindevorsteher Sureth an der Spitze, die Helferinnen des Jungmädchenvereins und des Kindergottesdienstes, sowie an die Gemeinschaft. Seine Ansprache klang aus in die Worte: Als Abgehender habe ich noch die eine Bitte: „Liebe Gemeinde Grndtebrüd, wenn Du mir noch eine Liebe erweisen willst, so trage mich auch fernhin auf fürbittendem Herzen.“

Damit war die schöne und erhebende Feier zu Ende und manche Träne konnte getrocknet werden. Zum Schluß noch ein Händedruck und ein herzliches „Auf Wiedersehen“.

Mögen all die herzlichen Wünsche, die Herrn Pastor Sahner und die Seinen aus der Wittgensteiner Heimat nach dem neuen Wirkungskreis begleiten, in reichem Maße in Erfüllung gehen. Das wolle Gott.

Turnen * Spiel * Sport.

Handball.

Viedentopf 1. — **Niederlaasphe 1.** 3:3 (3:1). Ein sehr flottes und sehr schönes Spiel lieferten die beiden Mannschaften am Pfingstmontag. Die Viedentöpfer waren unbedingt auf der Höhe, besonders der Mittelstürmer. Doch zeigte sich die Niederlaasphe Mannschaft, die nur mit zehn Turnern das Spiel austrug, unmerklich als ebenbürtig. Im Zusammenspiel hatten die Niederlaasphe den Viedentöpfern gegenüber bestimmt ein Plus zu verzeichnen; das zeigte sich hauptsächlich in der 2. Halbzeit, in der Niederlaasphe zwei Tore aufholte. Ein Tor von Halbrechts — leider ein Abschießtor — sollte der N. Mannschaft den verdienten Sieg nicht bringen. Besonders zu erwähnen sind auch noch die hervorragenden Leistungen des N. Torwarts, der bei diesem Spiel sein Können so recht zur Geltung bringen konnte. Die N. Mannschaft kann den Ausgang des Spieles wieder als einen Schritt nach oben buchen. Der Schiedsrichter Schollat-Wallau leitete einwandfrei. St.

Fußball.

Niederlaasphe — Gebelberg-Eichtenplatz 0:2 (0:0). Unter den brennenden Strahlen der Maiensonne standen sich am Pfingstsonntag auf dem Niederlaasphe Sportplatz obige Mannschaften im Freundschaftsspiel gegenüber. Glaubte man schon vorher an einen Sieg der höheren Klasse bei selbst tapferstem Kampfe des Gegners, so brachte der Spielverlauf lediglich die Bestätigung. Die Gäste verfügten über bessere Technik und größere Schußsicherheit; dabei spielten sie ein ausgesprochenes Flachspiel. Demgegenüber mußte N. bei einem Verlegen des neuen Sturmes unbedingt mit einem Mißsto rechnen. Trotzdem vermochte es die sicheren Durchdränge des Gegnersturmes immer wieder abzuwehren, und mit einem Unentschieden in die Pause zu geben. Wenige Minuten nach der Halbzeit erzielte Eichtenplatz das erste Tor. N. kämpfte unermüdet weiter, aber der Sturm vermochte nicht, den Ausgleich herzustellen. Eine Minute vor Schluß waren die Gäste ein zweites Mal erfolgreich; dank des augenblicklichen Verlegens eines Niederlaasphe Verteidigers. Das Spiel war durchaus fair und spannend bis zum letzten Minute und hat sicherlich jeden Sportler und Zuschauer vollauf befriedigt.

Hatte man vor und während des Spieles keine Gelegenheit, nähere Freundschaftsbände zu knüpfen, so bot sich diese am so mehr in den fröhlichen und stimmungsvollen Abendstunden. Als eifrige Streiter für denselben Sport, von dessen Geist durchweht man ja erst vor wenigen Stunden in fairem Spiel die Kräfte gegenseitig gemessen, war man sehr bald befreundet und jeder, ob er wollte oder nicht, von der fröhlichen Stimmung mitgerissen. Bei einem guten Glase Bier wurden gemeinsame Lieder gesungen, während für anspruchsvolle und herabsehnende Ohren Solofänger aus den Reihen der Gäste die besterzogen und lustigsten Schnadahüpferlein und Potpourris ausgezeichnet klangen. So flogen die Stunden allzu schnell über und schweren Herzens trennte man sich, denn feiner ließ sich träumen, daß alle wieder 24 Stunden später in derselben fröhlichen Stimmung zusammen sein würden. Solch lustige Fußballer hatte Niederlaasphe noch nicht in seinen Mauern beherbergt. Sicher werden sie halten, was sie zum Abschied versprochen: Die Stunden, die Niederlaasphe demnächst in Eichtenplatz verbringen wird, sollen nicht minder schön und angenehm werden. — 9.

Das Spiel, das Grndtebrüds 1. Jgd. gegen Raumbands 1. Jgd. an Pfingsten 2:0 gewann, war ein Fußballspiel.

Die bedeutsamsten Fußballereignisse der beiden Pfingsttage spielten sich bereits am Sonntag ab. In Berlin unterlag Deutschlands Ländereis gegen die österreichische Profimannschaft mit 0:6 Toren, und zwar selbst in dieser Höhe verdient, da die Österreicher in ihren Gesamtleistungen um eine ganze Klasse besser waren. Trotz der Anfeuerungsrufe der 40 000 Zuschauer wurde nicht einmal der Eigentreffer erzielt.

In Frankfurt hat sich 1860 München durch einen knappen aber äußerst verdienten 1:0 Sieg über Tennis Borussia Berlin für die Vorschlußrunde, die bereits am kommenden Sonntag stattfindet, qualifiziert.

Das Länderspiel Schweiz — Schottland, das vor 15 000 Zuschauern in Genf ausgetragen wurde, brachte den Schotten endlich einen knappen 3:2 Sieg der allerdings erst im Endspurt sich stellt werden konnte.

In Kopenhagen kam Dänemark im Länderspiel gegen Norwegen zu einem 3:1 (3:0) Sieg, der dem Stärkeverhältnis der beiden Mannschaften gerecht wird.

Die DFB-Vorschlußrunde wird am kommenden Sonntag 1860 München und Holstein Kiel in Duisburg im Kampf sehen, während sich Hertha BSC. Berlin und der Hamburger SV. in Leipzig gegenüberstehen.

Aus Nah und Fern.

— **Salghendorf.** Mit welcher Dreistigkeit und Verlogenheit oft Leute zu Werte gehen, um sich Geld zu verdienen, zeigt ein Vorfall hier am Ort. Ein Motorradfahrer, der unterwegs eine Panne hatte, schwindelte einer Hausfrau vor, nicht in seinen Heimatort zurückfahren zu



Der V.D.M. tagt.

Ein Bild aus dem großen Trachtenzuge, der aus Anlaß der Pfingst-Tagung des Vereins für das Deutschtum im

Ausland in Nachen veranstaltet wurde. Die diesjährige Tagung wurde in die Grenzstadt Nachen verlegt, um die Aufmerksamkeit auf die deutsche Grenznot im Westen zu lenken.

können, da er kein Geld bei sich habe. Die Frau ließ sich auch erweichen und ließ dem Mann das gewünschte Geld. Nach eingezogenen Erfindungen soll man es mit einem Manne zu tun haben, bei dem auf eine Rückzahlung des Geldes nicht zu rechnen ist. Dieser Fall dürfte wieder zur Warnung dienen, fremden Personen nichts zu borgen. Die Mitteilenden sind meist dabei die Leidtragenden.

!! **Jilschhausen, Hunstried.** (Kind unter dem Wagenrad.) Im Walde stürzte das dreijährige Schindchen des Landwirts Peter Escher vom Fuhrwerk des Vaters. Das Kind fiel vor ein Wagenrad, das ihm den Kopf zermalmte.

!! **Mertzig.** (Das Genid durchschlagen.) Beim Verladen von Baumstämmen auf dem Bahnhof Mertzig rutschte ein in einer Winde befestigter Baum aus und fiel dem fünfzehnjährigen Sohn des Landwirts Koch mit voller Wucht ins Genid. Bei diesem Fall wurde das Genid des jungen Mannes durchschlagen, der sofort tot war. Der Vater erlitt leichtere Verletzungen am Fuß.

!! **Saarbrücken.** (Zwei Bergleute verschüttet.) Durch plötzlich niedergerathenes Gestein wurden auf der Grube Altenwald zwei Bergleute verschüttet. Während ein Bergmann von einem Felsblock erschlagen und nur noch als Leiche geborgen wurde, konnte der andere schwerverletzt unter dem Schutt hervorgezogen werden.

— **Altensteig, Württbg.** (Beim Holzfällen erschlagen.) Der etwa 29 jährige Hans Seeger wurde beim Holzfällen im elterlichen Wald von einer fallenden Lanne so schwer getroffen, daß er starb.

Glarus, 26. Mai. Im Obersee sind bei dem sogenannten Waag drei Schwestern, die 15, 16 und 17 Jahre alten Töchter des Feldhüters Melchior Landolt aus Mäfels, ertrunken. Die jüngste von ihnen hatte versucht, an einer abschüssigen Stelle zu baden und war dabei in den See gerutscht. Die beiden anderen Schwestern wurden bei dem Versuch, der Ertrunkenen Hilfe zu leisten, mit in die Tiefe gezogen.



Die Eröffnung der Ufedomer Brücke.

Die neue Brücke, die das Festland mit der Insel Ufedom verbindet, wurde unter großer Beteiligung, besonders der Automobilisten Berlins und Norddeutschlands, eingeweiht. Die Brücke, die in der kurzen Frist von kaum einem Jahr auf einer Länge von 326 Metern erbaut worden ist, zeigt sich heute in ihrem frischen roten Anstrich als ein Wunderwerk der Technik, und vor allem der technischen Schnelligkeit. — Unser Bild zeigt oben: Der Wagen des Oberpräsidenten Dr. von Halfern hat das Band zerissen. — Unten: Die Ufedomer Brücke.

Chepaar ertrunken. Beim Baden in der Elbe bei Rissen war eine junge Frau von dem starken Elbstrom gefaßt und mitgerissen worden. Ihr Mann wollte sie retten, geriet aber ebenfalls in die Strömung und ertrank. Das dreijährige Kind mußte vom Ufer aus dem Ende seiner Eltern zusehen.

Motorrad gegen Zug. — **Zwei Tote.** Ein Motorradfahrer versuchte vor der Kreuzung der Spreewaldbahn mit der Chaussee nach Burg noch vor einem herannahenden Zuge die Gleise zu überqueren. Es gelang ihm nicht, und er fuhr mit voller Wucht gegen die Maschine. Der Fahrer und sein Vetter waren sofort tot.

Motorbootunglück auf dem Bierwaldstättersee. Auf dem Bierwaldstättersee wurde ein mit sechs Personen besetztes Motorboot led und begann zu sinken. Alle Insassen fürzten ins Wasser, wobei vier Personen ertranken. Die Passanten am Ufer hielten zunächst die Hilferufe der Sinkenden für einen Scherz.

Die Opfer des französischen Pfingstverkehs. Die Opfer des französischen Pfingstverkehs werden mit 31 Toten und etwa 100 Verwundeten angegeben, darunter 50, die durch einen Zugzusammenstoß in einem Pariser Bahnhof verwundet wurden.

Drei Personen bei Schachtarbeiten getötet. In der Nähe von Laufamholz wurden bei Entwässerungsarbeiten drei Arbeiter, die in einen Schacht gestiegen waren, durch ausströmende Gase getötet.

Ungarisches Schmugglerschiff beschlagnahmt. In den Stodholmer Schären wurde ein ungarisches Dampfer beschlagnahmt, der 40 000 Liter estnischen Spirit sowie eine Ladung Kognat, Wisky und Vitor an Bord hatte. Es handelt sich um den größten Fang, den die schwedischen Zollbehörden seit Jahren gemacht haben. Die Zollbeamten gaben Feuer und zwangen dadurch die an Bord des Alkoholschiffes befindlichen zehn Mann sich zu ergeben.

13 Personen in der Weichsel ertrunken. Bei Krafau nahm der Fährmann statt der vorgeschriebenen 25 Personen 32 mit. Die Fähre kenterte infolge der Ueberladung. Dreizehn Personen fanden dabei den Tod.

Zehn Tote bei einem Bergwerksbrand. Bei dem Brande eines Bergwerks in Kolar (Sinterindien) wurden zehn Personen getötet. Etwa 60 Personen werden noch vermisst.

Japanischer Fischdampfer gesunken. Ein japanischer Fischdampfer ist bei einem schweren Unwetter etwa 40 Meilen von Yokohama entfernt gesunken. Von den 31 Mann der Besatzung konnten acht von einem vorüberfahrenden Dampfer aufgefischt werden. Die übrigen 23 Mann werden vermisst.

Wie im Film. In Pontiac (Michigan) ist eine Verbrecherbande, die bei einem Bankraub 60 000 Mark erbeutet hatte, in einem gleichfalls gestohlenen Flugzeug entflohen. Man machte sich sofort an ihre Verfolgung, so daß sie zu einer Landung in der Nähe von Chatham gezwungen waren und das Flugzeug im Stiche lassen mußten.

Verhängnisvoller Vereinsausflug.

2 Tote, 29 Verletzte.

Bamberg, 26. Mai.

Auf der Staatsstraße zwischen Hollfeld und Bamberg kam ein mit 31 Personen besetzter Schnellkraftwagen — die Insassen gehörten fast alle dem Männergesangsverein Bamberg an — plötzlich ins Schleudern, überflug sich und begrub fast alle Insassen unter sich, so daß alle verletzt wurden. Ein 10 Jahre alter Knabe und ein 66 Jahre alter Werkmeister sind gestorben. Zurzeit befinden sich noch elf Schwerverletzte in Lebensgefahr. Leicht verletzt sind 18 Personen.

Im Rheinfall ertrunken.

Basel, 27. Mai. Zwei junge Männer aus Zürich hatten eine Faltbootsfahrt vom Bodensee zum Rheinfall bei Schaffhausen unternommen. Die beiden kamen trotz Warnungen mit ihrem Boot dem Rheinfall zu nahe, gerieten in den Strudel und ertranken.

Bootsunglück auf dem Chiemsee.

Traunstein, 26. Mai. Der 17jährige Hans Stark fuhr in einem beschädigten Boot mit seinem achtfährigen Bruder Herbert etwa 40 Meter in den See hinaus. Plötzlich stürzte der Kleine aus dem Rahn. Als sein Bruder ihm zu Hilfe kommen wollte, versanken beide vor den Augen der Mutter in den Wellen. Einer der Brüder wurde geborgen, doch blieben Wiederbelebungsversuche erfolglos, die Leiche des anderen Bruders konnte noch nicht gefunden werden.

Statt besonderer Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen um 10 Uhr plötzlich und unerwartet meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Land- und Gastwirt August Aufschbach

im eben vollendeten 70. Lebensjahre zu sich zu nehmen.

In tiefer Trauer namens der Hinterbliebenen:
Grau Elise Aufschbach u. Kinder
geb. Spies.

Bermershausen, Fiselbach, Hagen, Laasphe, Feudingen, Brookshire (Texas), Siegen, Philadelphia, den 26. Mai 1931.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 29. Mai, nachmittags 1 1/2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Codesanzeige.

Heute nacht 1/4 Uhr starb plötzlich und unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater,

der Land- und Gastwirt Johannes Wagner

Veteran von 1870/71

im Alter von 84 1/2 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrauert an
Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesebach, Oberdieten, Achenbach, den 26. Mai 1931.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 28. Mai, nachmittags 4 Uhr statt.

Codesanzeige

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Diesseits, was man hat, muß scheiden.

Gott dem Allmächtigen hat es nach seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen, unser einzig über alles geliebtes Schindchen, Bräutchen und Entelchen

Berner

nach kurzer Krankheit im zarten Alter von 7 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Familie August Becker.

Fiselbach, Banse, den 25. Mai 1931.

Die Beerdigung findet am Freitag den 29. Mai, nachmittags 3 Uhr statt.

Heute Morgen entschlief unerwartet unser langjähriger Gemeindevertreter, der

Land- und Gastwirt August Aufschbach.

Er war von 1903—1908 als Gemeindevorsteher tätig und über 30 Jahre lang in der Gemeindevertretung. Er hat in dieser Zeit seine Pflichten stets treu und gewissenhaft ausgeführt.

Ein ehrendes Andenken ist ihm gesichert.

Bermershausen, den 26. Mai 1931.

Namens
der Gemeindevertretung:
Weber, Gemeindevorsteher.



Kriegerverein Feudingen.

Am 26. Mai starb unser treues Mitglied

Kamerad

August Aufschbach

Bermershausen.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Freitag den 29. Mai, nachm. 1.15 Uhr statt.

Antreten des Vereins 12.45 Uhr am Vereinslokal. Beteiligung aller abkömmlichen Kameraden ist Ehrenpflicht.

Der Vorstand.

Schützenverein „Edelweiß“

Bermershausen, Saßmannshausen und Holzhausen.

Heute Morgen entschlief unerwartet unser Schützenbruder u. Vereinswirt

August Aufschbach.

Als Mitbegründer unseres Vereins und guter Schützenbruder werden wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Bermershausen, den 26. Mai 1931.

Der Vorstand.

Antreten des Vereins zur Beerdigung 12.45 Uhr bei der Wohnung des Hauptmanns.



W. Geflügelzucht-Verein Laasphe.

Monatsversammlung

Donnerstag den 28. Mai, abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal Jakob Weich-

Borbesprechung zur Hauptversammlung.
Verschiedenes.

Der Vorstand.

Alle Familiendrucksachen

liefert Buchdruckerei E. Schmidt.

Schwimm-Club Laasphe.

Donnerstag abends 6 Uhr

Eröffnungs-Schwimmen.

Vorher Besprechung über die diesjährige Schwimm-Saison.

Alle Mitglieder und solche, die es werden wollen, sind dazu eingeladen.

Der Vorstand.

Zumpe macht Karriere

Ein Pechvogels lustige Geschichte von Fritz Körner

Stallbaum wurde plötzlich der Krage zu enge. Er sah, wie die Kunden um ihn schmunzelten und mühsam das Lachen verdrängen. Auch ihn packte ein unwiderstehlicher Nachschmerz und seine Kinnladen zuckten mühsam geblüht.

„Zumpe!“ dachte er. „Gnädige Frau!“ sagte er bedauernd. „Ich muß um Verzeihung bitten. Ich habe nun die Ehre, Sie viele Jahre als Kundin immer wieder zu begrüßen. Das ist ein Versehen meines Volontärs und ich hoffe, daß gnädige Frau nicht böse sind... gnädige Frau haben doch auch Humor, gewiß doch...!“

Und wirklich, die alte Dame lächelte. „Das schon... aber... es ist ja auch nicht so schlimm!“

„Nicht wahr, gnädige Frau! Ich werde Ihnen gleich etwas anderes vorlegen...“

„Nein, nein, das ist nicht nötig. Meine Nichte... hat gesagt, um keinen Preis der Welt gäbe sie es wieder her. Es wäre doch... so lustig... und so drollig!“

„Hahaha... nicht wahr, gnädige Frau. Der alte Wilhelm Busch, Deutschlands größter Humorist... der hats doch in sich.“

Beide lachten. Der ganze Laden lachte mit und die Konfistorialrätin war plötzlich ganz versöhnt und ging friedfertig.

Stallbaum aber verließ fluchtartig das Sortiment und lief nach dem Antiquariat.

Dort konnte er sich nicht mehr zurückhalten, er lachte schallend auf, daß das ganze Personal nur so staunte.

„Herr Knepler...!“ rief er seinem Prokuristen prustend zu. „Herr Knepler... das ist nicht auszudenken... jetzt haben Sie was verpaßt... denken Sie... der Zumpe, der Junge, der verkauft als frommes Buch an die Konfistorialrätin: was denken Sie... Die fromme Helene... von Wilhelm Busch!“

Unwiderrstehlich wurden alle von dem Lachen angesteckt. „Welch ein Glück!“ meinte der Antiquar Schmidt trocken, „daß er nicht das Buch Hartlebens, Vom gastfreien Pastor erwirkt hat.“

Der Fall war harmlos verlaufen.

Aber es ging weiter.

Um 11 Uhr kam das Dienstmädchen, das den Liebesbriefsteller erhalten sollte und brachte verschämt... den Casanova zurück.

Falsch gepackt!

Zumpe stiegen die Haare zu Berge... und gleich drauf kam der Student und brachte den Liebesbriefsteller... der auch falsch gepackt war.

Zumpe wurde blaß. „Um Gottes willen...!“ stöhnte er. „Jetzt... jetzt hat der Bankiersohn... das Strafgeheft erhalten!“

Dr. jur. Benno Koch kam wutschnaubend um 12 Uhr an. „Das ist eine grenzenlose Frechheit!“ sagte er.

Stallbaum kniete zusammen, Adolfs erschrocken, schreckensbleich standen alle.

Nur Zumpe behielt Ruhe. Nüchte ja nichts, sich aufzuregen.

„Um Gottes willen... was ist geschehen, Herr Doktor?“

„Herr Stallbaum... das... das lasse ich mir nicht bieten... das ist mit Willen geschehen... ich weiß auch von wem... ich kenne Casanovas Erinnerungen... Sie wissen, die Halbfrauzugabe... und was... was denken Sie, das ich erhalte: das Strafgeheft!“

„Das Strafgeheft?“

Stallbaum starrte ihn wie ein Irrer an. „Das... das... das ist ja unerhört... ich werde sofort...!“

Da trat Zumpe heran.

„Herr Doktor, auf ein Wort! Sie sind im Irrtum, wenn Sie eine Bosheit gegen Sie vermuten. Das Strafgeheft wurde gestern von diesem Herrn hier, der noch wartet, erworben. Sie kauften Casanova und eine andere Dame kaufte einen Liebesbriefsteller, und bei allen drei Paketen sind die Adressen verwechselt worden.“

„Das soll ich wohl glauben?“ entrüstete sich der Doktor hochrot im Gesicht! „Ich behaupte, daß Sie es mit Willen getan haben.“

Zumpe aber zuckte die Achseln.

„Ich verstehe nicht, Herr Doktor, wie Sie sich getroffen fühlen können! Hat Ihnen denn der Anblick dieses guten Gesetzbuches solchen Schrecken eingejagt?“

Der Doktor fand vor But kaum Worte.

„Herr Stallbaum...!“ rief er dann schrill. „Meine Kundschaft sind Sie los, wenn Sie diesen... Idioten noch länger im Laden beschäftigen.“

Das ging Zumpe wider die Ehre.

Er schritt an dem schreckensbleichen Stallbaum vorbei, riß die Türe auf und sagte energisch: „Darf ich bitten, Herr Doktor!“

„Was fällt Ihnen ein!“

„Ich lasse mich nicht beleidigen, wenn Ihnen auch mal ein Bankhaus gehört!“

Und ehe sich Koch versah, packte ihn der zornige Zumpe und setzte ihn in das Auto, ehe er sich versah.

„Bitte, nicht über 20 Kilometer! Ich habe die Ehre!“

Der Wagen rollte...!

Als er in den Laden zurückkam, fand er einen Hengst vor. Stallbaum rang die Hände und schrie: „Sie sind entlassen... augenblicklich entlassen! Frislos entlassen! Packen Sie Ihre Sachen!“

„Ich gehe schon... denken Sie, ich bleibe bei einem Chef, der so wenig Charakter ist, daß er nicht einmal Mumm hat, einem Angestellten, der sich Mühe gibt, alle Interessen des Geschäfts zu erfüllen, beizustehen! Bei mir war wahrhaftig keine Bosheit im Spiel!“

Da wurde es still im Laden.

Das alte Fräulein Schleifinger, das sich gern von dem immer lustigen Zumpe hatte bedienen lassen, sagte ziemlich laut: „Schade... schade... das war hier der netteste Kerl!“

Zumpe ging nach der Garderobe.

Da kam ihm Bruno, der Lehrling, der ihn verehrte, hinterher.

„Herr Zumpe... ich will Sie was sagen. Da ist der Billy schuld, der wollte ihn was auswaschen, weil Sie ihn neulich so angefahren haben.“

„Was, der Billy... so, der Billy! Na warte! Du hast gesehen?“

„Jefehen nich, aber als ich heute dei Empfohlene auspackte, da erzählte es Billy leise dem Hugo. Ich hab's aber ganz genau verstanden!“

„So, mein Junge, bist'n braver Bursche! Hier hast du 'n Taler. Jetzt gehst du zum Alten und sagst ihm das. Ich werde mich inzwischen mit Billy unterhalten!“

„Feste, Herr Zumpe!“

Zumpe schritt nach dem Badraum. Als er eintrat, merkte er deutlich, wie Billy zusammenzuckte.

„Billy“, sagte Zumpe ruhig, „wer hat denn gestern die Adressen vertauscht?“

„Wat denn?“

Da saß aber Zumpes Hand schon in seinem Gesicht, daß es klatschte und Billy gegen die Pappen taumelte.

Billy kam in maßlose Wut.

Er kam hinter der Packtasel vor und brüllte: „Ja hau dir zu Appelmus!“

„Komm ran, du nachgemachter Mensch! Ich werde dir beweisen, einen anständigen Kerl so in Schwulitäten zu bringen! Ran mit dir! Werd' dir mal'n Knochentou bringen, daß du die Engel singen hörst!“

(Fort. folgt.)